

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 15 (1910-1911)

Artikel: Ein Gang durch eine Haushaltungsschule
Autor: Strub, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mädchenfortbildungsschule

Beilage zur „Schweiz. Lehrerinnenzeitung“

Nr. 1.

Inhalt von Nr. 1: Ein Gang durch eine Haushaltungsschule. — Mitteilungen. — Unser Büchertisch.

Ein Gang durch eine Haushaltungsschule.

Von E. Strub-Interlaken.

Wenn man im Frühjahr die Schar junger Mädchen betrachtet, die die Schule verlässt, um ins Leben hinauszutreten, wenn man sie vielleicht bei einem Abschiedsfest der „Freundinnen junger Mädchen“ versammelt sieht, wo ihnen für ihren ersten Flug in die Welt, von um sie besorgten Frauen, Ratschläge und Warnungen mitgegeben werden, da fragt man sich oft: Wie sind die Mädchen, die sofort nach Schulaustritt genötigt sind, als bezahlte Dienstboten in Stellen einzutreten, für ihren Beruf vorbereitet? In einfachen, oft ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, haben sie neben der Schulzeit tüchtig im Haushalt helfen müssen; sie haben vielleicht oft, mehr oder weniger, selbständig die einfachen Gerichte für die Familie zubereitet, beim Scheuern und Waschen Hand angelegt und sind in den Arbeiten ihres Standes recht ordentlich bewandert. Und doch sind sie für ihren Beruf zu wenig vorbereitet. Als Dienstboten kommen sie nun in gepflegtere Haushaltungen, wo ihnen eine Menge Arbeiten gänzlich unbekannt sind. Dass es dann bei ihrer ungenügenden hauswirtschaftlichen Vorbildung an schweren Stunden und Enttäuschungen nicht fehlt, ist zu begreifen, auch, dass die jungen Mädchen deshalb wenig Lust verspüren, Dienstboten zu werden und allmählich ihren Beruf bei den verschiedenen Meistersfrauen zu erlernen, die es eben oft auch nicht verstehen, verständliche Anleitung, die wirklich sehr viel Geduld erfordert, zu geben. Es ist eigentlich merkwürdig, dass es so lange ging, bis man auf den Gedanken kam, für die Erlernung des hauptsächlichsten Frauenberufes, den der Führung des Haushaltes, auch Schulen zu errichten. Erst die Dienstbotennot verwirklichte diesen Gedanken. Zwar besitzen nur noch wenige Kantone Haushaltungsschulen: Zürich, Bern und Freiburg sind die einzigen Städte der Schweiz mit ausgebildeten Haushaltungsseminarien; doch ist man im In- und Auslande eifrig an der Arbeit, noch mehr solche Anstalten zu gründen, da sie einem wirklichen Volksbedürfnis entsprechen.

Es ist überaus interessant, einen Einblick in das geschäftige Treiben einer Haushaltungsschule zu gewinnen. Besichtigen wir daher einmal das Haushaltungsseminar in Bern und vor allem seine Dienstbotenabteilung; wir werden wahrscheinlich nicht die einzigen Gäste sein, denn Besuche von schul- und jugendfreundlichen Männern und Frauen kommen dort beinahe täglich vor. Wir finden etwa 20, im Durchschnitt 16 Jahre alte Schülerinnen in der Dienstbotenschule. Sie haben im Verlauf eines Tages und des Kurses überhaupt die verschiedensten Arbeiten der Küche, des Zimmerdienstes und des Gartens auszuführen. Sie besorgen ihre eigenen Schlafräume, sie machen die Zimmer der Pensionärinnen (es sind dies Damen, oft Studierende, die in dem geräumigen Gebäude der Haushaltungsschule ihre Heimstätte aufgeschlagen haben), sie



putzen und scheuern Gänge und Treppen, sie machen die Einkäufe, sie kochen für sich, dann aber auch für die Pensionäre, Damen und Herren, deren Zahl oft bis auf 40 steigt, sie servieren bei Tisch, sie kochen Früchte ein, sie sterilisieren, sie führen Wäschen aus und flicken nachher die beschädigten Stücke, sie arbeiten im Garten, sie lernen das Alte verwerten und haushälterisch mit dem Neuen umgehen, und zu all den Arbeiten werden sie theoretisch und praktisch durch die Haushaltungslehrerinnen angeleitet. Ja, diese Mädchen lernen viel; wir verwundern uns nicht zu vernehmen, dass nicht nur Mädchen des Arbeiterstandes, sondern auch Töchter wohlhabender Eltern diese Kurse mitmachen. Wenn wir uns nach dem Kursgeld erkundigen, werden wir über den bescheidenen Preis erstaunt sein, denn gegenwärtig zahlen die Mädchen, die nachher Dienstboten werden, für ihren sechsmonatlichen Aufenthalt in der Schule, Logis, Kost, Wäsche und Unterricht inbegriffen, Fr. 110, und diejenigen, die nur zu ihrer hauswirtschaftlichen Ausbildung den Kurs besuchen und nachher in ihr Elternhaus zurückkehren, Fr. 180. Beim Anblick dieser arbeitenden jungen Mädchen des Volkes sind wir den modernen Frauenbestrebungen dankbar, die am liebsten keines der die Schule verlassenden Mädchen ohne allseitige Vorbereitung den Kampf ums Dasein und um den Erwerb in dieser oder jener Form aufnehmen lassen möchten und winden in Gedanken dem schweizer. gemeinnützigen Frauenverein, der diese Haushaltungsschulen ins Leben gerufen hat, ein Kränzchen.

Wir werfen auch einen Blick in die Seminarabteilung, wo in 1^{1/2}jährigem Kurs Haushaltungslehrerinnen herangebildet werden. Wir finden da 14 Kandidatinnen, aus verschiedenen Gauen der Schweiz stammend. Sie stellen quasi eine Familie von 14 Köpfen dar und haben alle Arbeiten zu besorgen, die in diesem Haushalt entstehen; ihre hauswirtschaftliche Ausbildung ist eine ausserordentlich gründliche und reichhaltige. Daneben bereiten sie sich auf das Arbeitslehrerinnenexamen vor, unterrichten mit der Zeit auch die Dienstbotenschülerinnen und sind berufen, einst nicht etwa nur an Haushaltungsschulen zu arbeiten, sondern vor allem durch den hauswirtschaftlichen Unterricht an den Volksschulen und Mädchenfortbildungsschulen einen wohlthätigen Einfluss auf das Volksleben auszuüben.

Damit haben wir nun die zwei Abteilungen der Haushaltungsschule kennen gelernt; doch haben wir es mit unserem Besuche besonders gut getroffen; denn wir finden auch die dritte Küche der Schule besetzt, was während des Jahres nur zwei- bis dreimal für die Dauer einiger Wochen vorkommt, wenn Kochkurse für Externe abgehalten werden. Diese Externen sind meistens „höhere Töchter“, den bemittelten Ständen angehörend, die in den 36 Kochtagen sich Kochkenntnisse aus der „bürgerlichen und der feinen“ Küche für ihr zukünftiges Amt als Hausfrauen aneignen wollen. An der an der Wand angebrachten Küchentafel lesen wir das Menu, das sie für den betreffenden Tag zubereiten: Panade fine — Hasenpfeffer — Kartoffelpurée — Gebratene Hähnchen — Crolesky à la Parisienne — Salat — Charlotte Russe mit Vanille-Crème. Klassenarbeit: Brot backen. Man sagt uns, dass mit diesen Kochstunden wöchentlich zwei theoretische Stunden über Haushaltungskunde verbunden sind und dass in den sechs Wochen des Kurses kein einziges Gericht zweimal auf die gleiche Weise gekocht wird; die jungen Köchinnen machen also, wenn auch eine kurze, doch recht vielseitige Lehrzeit durch und werden daher imstande sein, später einmal genügende Abwechslung in ihre täglichen Speisezetteln zu bringen.

Bei unserem weitem Gange durch das Haus vernehmen wir, dass die Haushaltungsschule auch an die Frauen des Arbeiterstandes gedacht hat. Für sie finden während des Winters wöchentlich ein Koch- und ein Flickabend statt, wo sie das eine Mal einfache, gute Gerichte zubereiten, das andere Mal mitgebrachte ältere Kleidungsstücke flicken. Natürlich sind diese Kurse unentgeltlich. — Unterdessen sind wir bei den Vorratsräumen angelangt. Da würde jeder Hausfrau das Herz aufgehen beim Anblick der vielen schönen Dinge, der eingemachten Eier, der sterilisierten Früchte und Gemüse, die in ihren Töpfen stramm in Reih und Glied dastehen, und der eingekellerten Vorräte. Da kann es wirklich heissen: Winter, du darfst kommen, wir sind bereit.

Damit hätten wir unsern Rundgang durch die Schule beendet; wir nehmen Abschied von unserer freundlichen Führerin und treten hinaus aus dem Haus, wo sich so viele geschäftige junge Hände regen.

Nicht für die Schule, für das Leben, das könnte als Devise für solche Anstalten gelten, denken wir, und wir freuen uns der Zeit, da durch die Mädchenfortbildungsschulen jedes Mädchen hauswirtschaftlichen Unterricht erhalten und auf diese Weise die Mädchenerziehung vervollkommt werden wird, zum Segen nicht nur der Frau, sondern der beiden Geschlechter.

Mitteilungen.

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins. Schon in ihrem letzten Jahresbericht steht zu lesen, dass die Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins einen Neubau für ihre Haushaltungsschule projektiert. Jetzt soll der Plan ins Leben treten. Ein Bauplatz ist gefunden, und das schwierige Unternehmen, dessen Gesamtkosten sich auf eine Summe von 683,000 Franken belaufen, zum grossen Teil finanziert. Stadt und Staat werden aufgefordert, namhafte Beiträge für das neue wichtige Bildungsinstitut Zürichs zu bewilligen.

Bern. Hier fangen die Behörden an, sich für die Mädchenfortbildungsschule zu regen. In der Schulsynode hielt Schuldirektor Schenk ein Referat über dieses Thema und legte der Versammlung folgende drei Thesen vor: 1. Die Schulsynode erachtet die Einführung der Mädchenfortbildungsschule zum Zwecke der hauswirtschaftlichen Ausbildung als ein allgemeines Bedürfnis. 2. Die Regierung wird eingeladen, auf Grundlage der §§ 76—83 des Primarschulgesetzes ein Reglement über die Mädchenfortbildungsschule zu erlassen. 3. Durch Unterstützung bestehender und Errichtung neuer Fachschulen hat der Staat für gründliche Heranbildung von Haushaltungslehrerinnen zu sorgen. Diese Thesen wurden einstimmig angenommen.

Unser Büchertisch.

Das aufstrebende Fortbildungsschulwesen erzeugt eine reiche Literatur. Bücher und Broschüren geben Anleitung für den Unterricht auf diesem Gebiet, das gegenwärtig noch Neuland ist und der Pionierarbeit bedarf. Aus Deutschland kommen uns die meisten Schriften dieser Art zu, doch auch dem Boden der Schweiz sind zwei Werklein entwachsen, die ich hier voranstelle, da sie